

## Liberalismus und Christenthum

1914

Petrus-Verlag Trier

### 5. Der Liberalismus als Entultramontanisierung.

1. Nun aber zum Hauptschritte, der Entultramontanisierung.

Mit diesem Worte sind wir endlich dazu gekommen, den Liberalismus in seinem wahren Wesen kennen zu lernen. Der Liberalismus ist Antiultramontanismus. Das

ist die kürzeste, die vollständige Erklärung für sein Wesen. Er ist nicht etwa antiultramontan neben andern Eigenschaften, sondern alle Eigenschaften fließen aus dieser und sind in dieser enthalten. Sie ist seine wesentliche Eigenschaft, sie ist sein Wesen, wenn wir es mit einem einzigen Worte bezeichnen wollen.

2. Wenn das, was wir früher von ihm gesagt haben, richtig ist, dann ist das soeben Behauptete selbstverständlich. So verschieden auch die einzelnen Formen sind, in denen der Liberalismus auftritt, angefangen vom äußersten Radikalismus bis zur äußersten Abschwächung, so bleibt ihm doch überall der Grundzug, der seine Natur ausmacht, der Widerspruch gegen die Grundlagen und gegen die Grundform des Christentums. Dieser Widerspruch mag noch so schwächlich, er mag ihm selber kaum klar sein, vorhanden ist er doch. Deshalb bietet der Liberalismus trotz seiner unzähligen Verschiedenheiten und Abstufungen den Eindruck eines geschlossenen Systems, einer einheitlichen Richtung, sei es, daß er die Grundlagen des Christentums ausdrücklich angreift, sei es, daß er ihrer Anwendung und ihren Folgen ausweichen will.

3. Auf der andern Seite steht eine ebenso und noch weit besser geschlossene und einheitliche Macht, die katholische Kirche. Sie ist die von Christus gegebene sichtbare Gestalt oder die Verkörperung des Uebernatürlichen. Das Uebernatürliche ist uns auf keinem andern Wege zugänglich als durch die Kirche. Wer den Weg zum Uebernatürlichen nicht durch sie finden will, der gelangt nicht zu ihm. Um sie herum gibt es keinen Weg zum Ziele. Entweder stürzt einer in den Abgrund der Häresie und des Schismas, oder er muß mit ihr zusammenstoßen.

4. Ist also der Liberalismus das, was sein Wesen ausmacht, und ist die Kirche das, als was sie Christus ge-

stiftet hat, dann ist der Zusammenstoß unvermeidlich. Will sich der Liberalismus nicht vollständig und aufrichtig selbst preisgeben, so muß er mit der Macht, mit der Autorität der Kirche in Kampf kommen, oder, wenn er dazu nicht den Mut und nicht die Kraft hat, wenigstens sich schadlos halten durch jene bekannten Aeußerungen und Schmerzen über die angebliche Ueberspannung der kirchlichen Autorität oder über deren unbefugte Ausdehnung auf Gebiete, die ihr nach seiner Behauptung nicht unterstehen, das politische, das wirtschaftliche, kurz das öffentliche Leben, der Betrieb der Wissenschaft und der Kultureinrichtungen.

Der Grund liegt in der Natur des Christentums. Wäre dieses nur eine Weltanschauung oder eine leere Idee, oder wäre die Kirche nur ein Zusatz zum Christentum, nur eine nähere Bestimmung oder eine Erweiterung seines Wesens, könnte man die Kirche vom Christentum unterscheiden wie das Schatzhaus von dem Schatz, der darin geborgen ist, wie die Strebepfeiler, die dem Kirchengebäude größere Festigkeit geben, vom eigentlichen Bau, dann wäre der Gegensatz gegen die Kirche nicht unvermeidlich. Nun aber hat Christus das Uebernatürliche und die Verbindung des Uebernatürlichen mit dem Natürlichen nur gegeben im Christentum, und das Christentum nur in Form der Kirche. Wer also irgendwie in irgend einem Punkte mit der übernatürlichen Ordnung in Widerstreit gerät, oder wer irgendwie die natürliche Ordnung, sei es völlig, sei es in irgend einem Stück, aus der Verbindung mit der übernatürlichen Ordnung losreißen will, der stößt immer mit der Kirche zusammen.

5. Noch mehr. Der Herr hat die Verkörperung des Uebernatürlichen in der Kirche in der Weise durchgeführt, daß er die Kirche auf eine sichtbare menschliche Persönlichkeit,

auf Petrus gegründet hat. Ihn hat er zum Grundstein gemacht. Auf ihn wurden die Apostel, auf diese die Kirche gebaut. Das ist alles von unten aufgebaut, aus dem Fundamente herausgewachsen als ein einheitliches, lebendiges, unteilbares Ganze. Die Kirche ist kein bloßes Gedankending, keine logische oder ziffermäßige Zusammenfassung vieler einzelner Personen, kein willkürliches Menschenwerk, kein geschichtliches Ergebnis, sondern sie ist der von Christus selbst aufgerichtete Bau, dessen Säulen die Apostel, dessen Grundlage Petrus ist. Ihm hat der Herr überdies die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, also die Verwaltung aller übernatürlichen Güter, die in der Kirche niedergelegt sind.

Der Primat ist also nicht eine Entwicklung, nicht eine Folge aus der kirchlichen Ausgestaltung des Christentums, sondern wie das Christentum nur in Form der Kirche besteht, so die Kirche nur auf dem Primat. Das Papsttum ist die Voraussetzung, der Ausgangspunkt für das Christentum, der Inbegriff seiner Güter, der Vollbesitz seiner Macht, die Einigung all seiner Wesensbestandteile, der Schlußstein, über den hinaus nichts in der Kirche denkbar ist, die unerläßliche Voraussetzung ihrer Festigkeit und ihres Bestandes, die Bürgschaft und die Sicherstellung für alle einzelnen Gewalten in der Kirche, die ihrer Selbständigkeit nur gewiß sind durch den Zusammenschluß mit ihm und durch die ihnen gebührende Unterordnung unter ihn.

6. Demgemäß ist es ganz undenkbar, daß jemand gegen irgend eines der Güter, die der Kirche anvertraut sind, und daß jemand insbesondere gegen die Grundlagen des Christentums im Denken oder im Handeln fehle, ohne daß er auf den Primat stieße. Niemand rüttelt an irgend einem Stücke der katholischen Lehre oder des katholischen

Lebens, ohne daß er fände, er habe es hier mit dem Primat zu tun. Niemand kann aber auch umgekehrt gegen angebliche Ueberspannung der päpstlichen Macht kämpfen, ohne daß er an der Autorität, ohne daß er an der Kirche, ohne daß er am Christentum, ohne daß er an der übernatürlichen Ordnung rüttelt. Hier hängt alles zusammen in unzertrennlicher Einheit, oder besser gesagt, hier ist alles eins, nur immer klarer und faßlicher dargestellt, Uebernatur, Christentum, Kirche, Hierarchie, Autorität, Papsttum. Wahrhaftig ein Gebäude von überwältigender Kraft, Einheit und Einfachheit.

7. Dies die schlichte katholische Lehre. Man hat diese in alten Tagen Ultramontanismus genannt und sie unter diesem Titel der öffentlichen Mißgunst preisgegeben.<sup>1)</sup>